

18. Sonntag im Jk A - 2.08.2020

Lesung aus dem Buch Jesaja 55,1-3

So spricht der Herr: Auf, ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser! Auch wer kein Geld hat, soll kommen. Kauft Getreide, und esst, kommt und kauft ohne Geld, kauft Wein und Milch ohne Bezahlung! Warum bezahlt ihr mit Geld, was euch nicht nährt, und mit dem Lohn eurer Mühen, was euch nicht satt macht? Hört auf mich, dann bekommt ihr das Beste zu essen und könnt euch laben an fetten Speisen. Neigt euer Ohr mir zu, und kommt zu mir, hört, dann werdet ihr leben. Ich will einen ewigen Bund mit euch schließen gemäß der beständigen Huld, die ich David erwies.

Aus dem Römerbrief 8,35.37-39

Was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahr oder Schwert? In der Schrift steht: Um deinetwillen sind wir den ganzen Tag dem Tod ausgesetzt; wir werden behandelt wie Schafe, die man zum Schlachten bestimmt hat. Doch all das überwinden wir durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 14,13-21

Als Jesus all das hörte, fuhr er mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber die Leute in den Städten hörten davon und gingen ihm zu Fuß nach. Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen und heilte die Kranken, die bei ihnen waren. Als es Abend wurde, kamen die Jünger zu ihm und sagten: Der Ort ist abgelegen, und es ist schon spät geworden. Schick doch die Menschen weg, damit sie in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen können. Jesus antwortete: Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen! Sie sagten zu ihm: Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische bei uns. Darauf antwortete er: Bringt sie her! Dann ordnete er an, die Leute sollten sich ins Gras setzen. Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern; die Jünger aber gaben sie den Leuten, und alle aßen und wurden satt. Als die Jünger die übriggebliebenen Brotstücke einsammelten, wurden zwölf Körbe voll. Es waren etwa fünftausend Männer, die an dem Mahl teilnahmen, dazu noch Frauen und Kinder.

Liebe Brüder und Schwestern!

„Als die Leute hörten, dass Jesus mit dem Bot in die Einsamkeit gefahren war, gingen sie ihm zu Fuß nach“. Man kann darüber spekulieren, warum die Leute ihm nachgegangen sind. Von Jesus heißt es: „Als er die vielen Mensch sah, hatte er Mitleid mit ihnen und heilte die Kranken, die bei ihnen waren“. Von Hunger nach *Brot* ist hier zunächst nicht die Rede. Selbst nach einem langen Tag haben die Leute noch etwas Proviant bei sich: „fünf Brote und zwei Fische“; und Geld haben sie offenbar auch noch: „damit sie in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen können“. Es sind ja auch nicht die Leute, sondern die Jünger, die an das Essen denken. Wie das Evangelium

berichtet, wird Jesus allerdings auf die Sorge der Jünger eingehen. Er wird das Wunder der Brotvermehrung wirken.

Aber noch einmal: Warum sind die vielen Leute Jesus nachgegangen? Was haben sie bei ihm den ganzen Tag gemacht? Sicher *hungern* diese Leute, aber wonach? Sie hungern nicht in erster Linie nach Brot. Sie hungern vor allem nach einem würdigen Leben; sie hungern nach dem *Sinn* ihres Lebens. Sie leiden an einem *inneren* Hunger, der tiefer geht als in den leeren Magen. Und weil sie von *Jesus* gehört haben, setzen sie ihre ganze Hoffnung auf ihn. Sie glauben, dass sie von *ihm* das erwarten können, was ihnen sonst niemand geben kann. Deshalb folgen sie ihm.

Und Jesus? Er sieht die Not dieser Menschen, er hat Mitleid mit ihnen, er heilt die Kranken. Er wird ihnen auch Brot geben. Aber es geht auch ihm um *mehr* als das; er will sie nicht nur *körperlich* satt machen. Er hat eine Botschaft, die sie auf dem Grund ihrer Seele heilen kann. Auf diese Botschaft werden sie während des Tages gehört haben. Seine Worte sind das Brot, das sie auch *innerlich* satt werden lässt.

Jesus hat eine Botschaft, die *ganzheitlich* heilen kann. Die Brotvermehrung ist nicht nur ein Zeichen seiner Macht, sondern auch seiner Freigebigkeit und seiner großen Liebe zu den Menschen. Sie ist ein Zeichen dafür, dass er den Menschen *ganzheitlich* sättigen will.

Trotz der übergroßen Menge von Leuten, die an dem Mahl teilnahmen, wurden alle satt, heißt es. Und „als die Jünger die übriggebliebenen Brotstücke einsammelten, wurden zwölf Körbe voll“. Hier wird nicht gesagt, was damit geschehen soll. Aber gerade auch dieses Übriggebliebene ist noch einmal ein Zeichen dafür, dass Gott bzw. die *Gabe* Gottes größer als die Fassungsvermögen der Menschen. Nach diesem *Größeren* muss der Mensch noch weiter *hungern*. Und wer nicht danach hungert, hat nur das körperliche Brot gesucht und ist deshalb auch nur *körperlich* satt geworden.

Wie sieht es diesbezüglich bei *uns* aus? Auch wir kennen den körperlichen Hunger, und wir kennen den materiellen Wohlstand – aber darüber hinaus kennen auch wir einen *tieferen* Hunger, der gestillt werden will? Und mit *diesem* Hunger kommen auch wir zu Jesus.

Wir kennen Jesus ja schon lange; wir wissen um seine Botschaft; wir wissen, dass er uns in seinem Brot sich selbst gibt. Trotzdem spüren wir, dass der *innere* Hunger und die Sehnsucht nicht einfach ausgelöscht sind. Aber gerade diese Erfahrung des *bleibenden* inneren Hungers lässt uns erkennen, dass wir diesen Hunger *brauchen*. Wir *brauchen* den Hunger nach *Gott*. Wir *brauchen* diesen inneren Hunger, um nicht selbstzufrieden zu werden; wir brauchen den Hunger, um auch für *andere* sensibel zu bleiben; wir brauchen den *inneren* Hunger, um weiterhin Gott zu suchen und ihm zu begegnen. Diese unstillbare Sehnsucht nach erfülltem Leben tragen wir in uns. Und nur

weil wir diese Sehnsucht in uns tragen, sind wir offen für Gott und für sein Geschenk, das immer größer ist als wir es ganz fassen könnten.

Der hl. Augustinus sagt diesbezüglich folgendes: „Auch wenn Gott bereits gefunden ist, ist er immer noch zu suchen. Wer ihn gesucht hat, soll nicht meinen, er habe überhaupt nichts gefunden. Aber ein so großes Gut wird immer nur gefunden, um es noch begieriger zu suchen“.

So lasst uns heute den Herrn bitten, er möge in uns das Brot der Sehnsucht vermehren, damit wir, wie die Leute damals, nach ihm suchen, um ihn immer neu zu finden und von seinem Wort und seinem Brot zu leben. Amen.

P. Pius Agreiter OSB